From the digital edition «Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften» (busoni-nachlass.org), id: D0102118, revision date: 2023-01-21

Letter by Ferruccio Busoni to Jella Oppenheimer (o.O., 8 February 1924)

Sehr verehrte, liebe
Frau Jella,
ich freute mich Ihres Briefes unsagbar. Inzwischen gelangte allerlei Schmackhaftes ins Haus, für das ich Ihnen danke. Speicher und Truhen sind zum Sprengen voll, wie in den Bibelberichten.
Mittlerweile war ich wieder ein paar mal krank: jetzt sitzt wieder der Kleinere Konvaleszent auf dem Größeren. Ich bedarf seit anderthalb Jahren vieler Geduld; durste nach Tätigkeit, Beweglichkeit und – Öffentlichkeit: denn man ist nun einmal ein Zirkusgaul.
Ich hoffe, dass Sie die Ulrike Woytich nicht gelesen
haben! Denn so gewandt auch die Erzählung ist, so wirkt sie doch sehr peinlich. Namentlich auf den Eingeweihten (wie ich); geschweige denn auf den unmittelbar Beteiligten! Wohingegen ich–während meiner Krankheit–die ganze Novellen- reihe F. Von Saars mit Freude und Bewunderung durchgelesen habe. Da ist jedes Wort wahr und erlebt, und bei alter Schlichtheit doch anregend. - Auch hier begegnete mir manches persönlich-Bekannte, das ich in der Rückschau gern wieder sah. - Schön waren die Tage in Döbling, wo ich – ein Siebzehnjähriger– mit Saar Tür an Tür hausen durfte! Die prickelnden Herbst- morgen im Garten! Die scheinbar unendlichen Lebensperspektiven, die sich vor mir auftaten! Aber ich verfalle in die Altersgewohnheit der Reminiszenz, und habe doch noch Einiges vor mir.
Ich lese, dass Hofmannsthal auch die Jugendtür hinter sich zugeschlagen. Und auch beivon ihm erwarte ich noch Manches. Hoffentlich geht's bei ihm nach Wunsch. – Und von Ihnen selbst – werte Freundin – erhoffe ich gute Nachrichten. Möchten Sie bald eintreffen.–
Inzwischen grüße ich
Sie herzlich undverehrungsvoll
als Ihre treu ergebener

Ferruccio B
Am 8. Febr. 1924.